



Aufrüttelnde Rede des Duce über die militärische und politische Lage Italiens Losung: Kampf bis zum Endsieg

Die Kameradschaft zwischen Deutschland und Italien wird jeden Tag tiefer - Es gibt auf beiden Seiten der Achsenmächte keinen Unterschied - Dieser furchtbare Kampf ist zu einem Krieg zweier Welten geworden - Keine Illusionen: Ein Sieg unserer Feinde würde ein tausendfaches Versailles bedeuten

Rom, 3. Dezember.

In einem leidenschaftlichen, hinreißenden Appell an das italienische Volk gab der Duce gestern vor der Großen Faschistischen Kammer in Anwesenheit sämtlicher Regierungsmitglieder einen umfassenden politischen und militärischen Überblick über die Kriegslage.

Als der Duce in seiner schwarzen Parteiuniform den Saal betrat, wurde er mit stürmischem, nicht endenwollendem Jubel begrüßt. Die rückhaltlose Offenheit, mit der er die Lage innerhalb und außerhalb Italiens schilderte, hat in Rom großen Eindruck hinterlassen. Besonders die Verlesung der aggressivsten Teile der Churchillrede hat das Vertrauen in die Krisenfestigkeit Italiens verstärkt. Der Duce hat zum Herzen seines Volkes gesprochen und eine Wächterrolle des Nationalgefühls erreicht, die sehr bald ihren Nieder-

schlag in der inneren und äußeren Front finden dürfte.

Frankreichs Verrat

Das aktuellste Geschehen berührte der Duce, als er zu den Bombardierungen der italienischen Städte und zu der englisch-amerikanischen Landung in Französisch-Nordafrika Stellung nahm. Diese Aktion sei keineswegs überraschend gekommen. Man habe seit langem die Verbrüderung zwischen französischen und amerikanischen Offizieren in Nordafrika beobachtet und sich auch keinem Zweifel darüber hingegeben, daß viele Franzosen sich zur Politik des Abwartens bekannten. Es konnte deshalb auch nicht überraschen, wenn der Duce feststellte, daß Italien niemals viel Vertrauen zu den allzu zahlreichen Ehrenworten höherer französischer Offiziere besaß.

Die Schärfe und Entschiedenheit, mit welcher Mussolini gegen Frankreich Stellung nahm und betonte, daß selbst dort, wo der Führer und er an die Vertrauenswürdigkeit feierlich abgegebener Versicherungen glauben wollten, Verrat geübt worden ist, hat im italienischen Volke einen besonders starken Widerhall gefunden. So wurde dann auch die Bemerkung des Duce, daß die zwei französischen Toten von Toulon die einzige Heldentat auf Seiten Frankreichs bei dieser Aktion bedeutete, mit starkem Applaus aufgenommen.

Ein Appell an das Volk

Die statistischen Angaben Mussolinis über die Bombenschäden haben, was die Zahl der zerstörten und beschädigten Häuser in Mailand, Turin, Genua und Savona anbelangt,

überrascht. Weder diese Ziffern, noch die Zahl der Toten und Verletzten erreichen auch nur im entferntesten das Ausmaß der Befürchtungen. Da Italien, wie der Duce sagte, in seinen amtlichen Berichten einen Kult der Wahrheit betreibt, und Italien das einzige Land auf der Welt ist, das jeden Gefallenen namentlich der Öffentlichkeit bekanntgibt, wird kein einziger Italiener diese Zahlen bezweifeln.

Große Heiterkeit erweckte Mussolini bei seinen Zuhörern durch die Aufzählung der Gerüchte, die sich mit der inneren Lage Italiens und mit seiner Person befassen. Diese Auseinandersetzung mit Churchills Rede hat in ganz Italien eingeschlagen. Mussolinis Aufruf zum Haß gegen alle Feinde kommt in einem Augenblick, in dem die Engländer mit

Feindlicher Angriff am Ilmensee zerschlagen

Pommersches Grenadierregiment greift an

Aus den Trümmern zerschossener Bunker und aus Sumpflöchern holten die Pommern die Sowjets mit Handgranaten heraus - Vernichtendes Schnellfeuer aus Schützenlöchern

Stettin, 3. Dezember.

Während im mittleren Frontabschnitt und am Ilmensee weiterhin erbitterte Kämpfe im Gange sind, haben die Sowjets zwischen Don und Wolga infolge ihrer hohen Verluste nur noch schwächere Angriffe durchführen können.

Sowohl die amerikanische wie die englische Presse haben ihre nüchterne Sprache wiedergefunden. Der Siegesrummel um die Bolschewisten ist stark zurückgeschraubt worden, da Moskau von einem „zunehmenden Widerstand der deutschen Truppen“ zu sprechen gezwungen ist. Mit keinem Wort erwähnt man jetzt noch die großen Offensivziele der ersten Tage, nach denen die deutsche Heere wieder einmal ähnlich wie im vergangenen Winter Hunderte von Kilometern zurückgeworfen werden sollen. Man macht sich langsam darauf gefaßt, daß der sowjetische Blutverlust und besonders die Einbußen an Panzern den Bolschewisten eine stärkere Bescheidenheit in ihrer Berichterstattung auferlegen werden.

Immer mehr setzt sich die Meinung durch, wie das spanische Blatt „Informaciones“ schreibt, daß die große sowjetische Offensive als aussichtslos betrachtet werden müsse, weil das deutsche Oberkommando für alle Möglichkeiten in ausreichendem Maße vorgesorgt habe und an allen Frontabschnitten über genügende Reserven verfüge.

Neun feindliche Durchbrüche abgeschlagen

Über die erbitterten Kämpfe am Ilmensee meldet das OKW, daß in einem Divisionsabschnitt allein neun feindliche Durchbruchversuche unter schweren Verlusten für den Gegner abgeschlagen wurden. Die mit starker Panzerkampfwagenunterstützung vorgehenden sowjetischen Infanteriekräfte fluteten Welle um Welle heran, und jedesmal brach der Angriff vor den deutschen Verteidigungsstellungen zusammen.

Abschließend setzten pommersche Grenadiere zum Gegenstoß gegen einen feindlichen Stützpunkt an, der auf weite Strecken das Feld beherrschte. Sie arbeiteten sich unter geschickter Ausnutzung des Geländes heran, um in einem Sprung an den Gegner zu kommen, ehe dessen Sperrfeuer einsetzen konnte. Dann brachen sie überraschend in den Stützpunkt ein und überwältigten die durch das starke deutsche Artilleriefeuer völlig überraschten Sowjets. Die Grenadiere rollten den Stützpunkt auf und holten aus den Trümmern zerschossener Bunker und aus Sumpflöchern die Bolschewisten mit Handgranaten hervor. Sie richteten sich dann zur Abwehr feindlicher Gegenangriffe ein.

Kaum hatten sie sich eingegraben, da brach auch schon ein Feuerorkan von Artillerie, Granatwerfern, Pak und Salvengeschützen auf sie nieder. Kurze Zeit darauf stürmten die Bolschewisten in mehreren dichten

Wellen heran. Aus den Schützenlöchern schlug dem Gegner vernichtendes Schnellfeuer entgegen, so daß der Angriff zusammenbrach. Über 800 Tote und rund 1000 Gefangene ließen die Bolschewisten auf dem Kampffeld zurück.

Im Abschnitt der Nachbardivision griffen die Bolschewisten ebenfalls mit stärkeren Infanterie- und Panzerkräften an. Alle Versuche, Boden zu gewinnen, blieben jedoch ohne Erfolg. Bei all diesen Kämpfen im Abschnitt des Ilmensees waren die Verluste des Feindes hoch. 25 Panzerkampfwagen wurden von den Panzerabwehrwaffen vernichtet.

Berlin, 3. Dezember.

In Tunesien sind, wie der gestrige Wehrmachtbericht meldet, deutsch-italienische Kräfte zum Gegenangriff übergegangen und haben den Feind aus mehreren Ortschaften geworfen. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht. Fallschirmtruppen des Feindes wurden zersprengt und neun Panzer vernichtet. Deutsche Jäger schossen ohne eigene Verluste acht britische Jagdflugzeuge ab.

Zu den Kämpfen in Tunesien teilt das OKW weiter mit, daß stärkere Verbände deutscher Zerstörerflugzeuge britisch-amerikanische Streitkräfte und Truppenansammlungen in der Nähe einer tunesischen Ortschaft überraschten. Die in Marsch befindlichen Panzerkolonnen wurden im Tiefflug angegriffen, so daß ihr Versuch, sich durch Ausschwärmen den Bomben zu entziehen, mißlang. Zur gleichen Zeit wurden von anderen deutschen Staffeln Truppenkolonnen am Ausgang der Ortschaft unter starken feindlichen Verlusten zersprengt. Die Angriffe der

Gegenangriff der Achsentruppen in Tunesien

Der Feind aus mehreren Ortschaften geworfen — Zahlreiche Gefangene eingebracht

Tokio, 3. Dezember.

Japanische Kampf- und Zerstörerflugzeuge griffen einen aus vier Transportschiffen und mehreren Zerstörern bestehenden feindlichen Geleitzug an, der Verstärkungen nach der hart umkämpften Insel Guadalcanar bringen sollte.

In mehreren Anflügen wurden zwei Transportschiffe mit insgesamt 12 000 BRT versenkt, ein drittes, mit Kriegsmaterial beladenes Schiff von etwa 8000 BRT geriet nach Bombentreffer in Brand und flog in die Luft. Der vierte Transporter erhielt eine Anzahl Treffer auf dem Vorschiff und wurde auf Strand gesetzt. Von den geleitenden Zerstörern wurde einer durch Torpedotreffer versenkt, ein zweiter zeigte starke Brandentwicklung, konnte jedoch mit den beiden restlichen mit Kurs nach Süden entkommen.

Alle drei Stunden im November ein Dampfer versenkt Für die Sowjetlieferungen keine Schiffe

USA.-Senator White erklärt: „Es ist heute nicht mehr die Zeit, Kriegsmaterial woandershin zu entsenden, wenn unsere Soldaten in Nordafrika es dringend benötigen“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 3. Dezember.

Die Versenkung von 166 Schiffen mit mehr als einer Million BRT im Monat November wird in England und Amerika als ein schwerer Schlag empfunden, durch den das Abenteuer in Marokko und Algier auf die Dauer in Frage gestellt werden kann, wenn es nicht gelingt, bessere Abwehrmaßnahmen gegen die U-Boot-Gefahr zu treffen.

Senator Conally, der Vorsitzende des auswärtigen Senatsausschusses in Washington, erklärte: „Wir haben eine große Armee nach

Afrika gebracht. Wir müssen sie mit allem ausrüsten, was sie zum Siege nötig hat. Wir können die Sowjetunion nicht weiter versorgen, wenn dadurch Knappheiten bei unseren eigenen Leuten entstehen.“ Der Abgeordnete White führte aus, es würde das größte Kapitalverbrechen der Geschichte sein, eine Streitmacht nach Afrika zu schicken und sie dann ohne Nachschub zu lassen. „Es ist heute nicht mehr die Zeit, Material woandershin zu senden, wenn unsere eigenen Soldaten es benötigen.“ Auch die anderen Senatoren sprachen sich im gleichen Sinne aus, und es wurde beschlossen, eine den Sowjets versprochene Autoreifenfabrik vorläufig nicht zu verschiffen. Die Fabrik wird gegenwärtig abgerissen, aber bis auf weiteres nicht nach der Sowjetunion transportiert, da kein Frachtraum zur Verfügung steht.

Dringende Bedürfnisse nicht zu befriedigen

Die Zeitschrift der USA.-Schwerindustrie „Fortune“ stellt fest, daß die Schifffahrt jetzt an einem Punkt angekommen sei, wo sie ihre dringendsten Bedürfnisse nicht mehr befriedigen könne. Um einen Überblick über die noch zur Verfügung stehende Transportflotte für die nächsten zwölf Monate zu erhalten, hat die Regierung eine Rundfrage nach den Schiffsraumanforderungen durchgeführt:

„Als die ersten Ziffern zusammengestellt worden waren“, schreibt „Fortune“, „verschlugen sie der Regierung fast den Atem. Sie überstiegen den noch vorhandenen Schiffsraum um beinahe 100 Prozent. Tagelang arbeitete ein Stab von Wissenschaftlern an diesen Ziffern und verglich sie mit den bestehenden und noch zu erwartenden Tonnagezahlen. Dennoch verblieb ein Defizit von über 20 Prozent.“ Die Nachschubverpflichtungen für Nordafrika verbrauchten soviel Schiffe, daß mit einer weiteren Senkung des allgemeinen Lebensstandards in den USA. gerechnet werden müsse. Das amerikanische Volk müsse sich mit dem Gedanken der Engerschnallung des Riemens vertraut machen, da ohne Schiffe, die das Kriegsmaterial an die Kampffronten befördern, die USA.-Produktion zu einer Kraftanstrengung im luftleeren Raum werde.

Keine Weihnachtszuteilung in England

England wird durch den Mangel an Schiffen besonders in der Belieferung mit Lebensmitteln aus Amerika getroffen. Lord Woolton gab gestern auf eine Anfrage bekannt, daß er nicht in der Lage sei, Sonderzuteilungen an Lebensmittel für das Weihnachtsfest zu machen. Er würde zu Weihnachten den Kindern sehr gerne Sonderzuteilungen an Zuckerwaren geben, leider aber sei ihm das nicht möglich.

Fortsetzung auf der zweiten Seite

USA.-Geleitzug vor Guadalcanar vernichtet

Keine Entlastung für die hartbedrängten amerikanischen Landungstruppen auf der Insel

Tokio, 3. Dezember.

Damit haben japanische Marineflieger wiederum einen ganzen feindlichen Geleitzug vernichtet. Ein neuer Versuch, den bedrängten Landungstruppen der USA. auf Guadalcanar Verstärkungen zuzuführen, ist gescheitert.

Hefige Kämpfe auf Neuguinea
In dem Gebiet von Buna und Gona auf Neuguinea nehmen die Kämpfe an Heftigkeit zu. Den feindlichen Streitkräften ist es trotz schwerster Opfer an Menschen und Material bisher nicht gelungen, in die japanischen Linien einzudringen. Aus ihren stark befestigten Stellungen heraus halten die japanischen Truppen die Australier und Amerikaner in einem verheerenden Artillerie- und Maschinengewehrfeuer in Schach.

